

Studenten aus Thorn übt die 1388 gegründete Kölner Universität aus. H. Krause orientiert über die Frömmigkeit des Nicolaus Copernikus.

Zwei Studien beschäftigen sich mit dem in zeitgenössischen Publikationen vielbeachteten Thorner Religionsgespräch von 1645. „Brüderlichkeit und Einheit“ war – wie I. Mager nachweist – das Leitmotiv des von humanistischem und melanchthonischem Gedankengut geprägten Helmstedter Lutheraners G. Calixt, in Thorn neben Calov und Hülsemann, die seine Zusammenarbeit mit den Reformierten verdächtigten, der bedeutendste Theologe. Die theologische Position des durch den Großen Kurfürsten nach Thorn geladenen Calixt und dessen Überlegungen über Möglichkeiten und Grenzen interkonfessioneller Annäherung werden ebenso sorgfältig und kenntnisreich dargestellt wie die Zielvorstellungen der politischen Kräfte und die kontroversen Standpunkte der verhandelnden Parteien. W. Hubatsch (Das Thorner Religionsgespräch 1645 aus der Sicht des Geistlichen Ministeriums der Dreistadt Königsberg; mit der Beilage der Königsberger Thesen) kann aufgrund der Akten nachweisen, daß die den Königsberger Theologen erteilte Instruktion als Ausdruck der auf Ausgleich gerichteten Politik des Großen Kurfürsten Differenzierungen zur Folge hatte: eine Abordnung des angesehenen Coelestin Mislenta, eines entschiedenen Gegners von „Papisten“ und Calvinisten, blieb ausgeschlossen. Trotz Verfestigung der römisch-katholischen Stellung in Polen-Litauen gilt aufs Ganze gesehen: „So wie nach dem Dreißigjährigen Krieg die Staaten über Konferenzen zu einem Staatensystem zusammenwuchsen, war das Hauptergebnis von Thorn das Gespräch selbst gewesen, das ohne Beeinträchtigung der Glaubensmeinungen zu Ende gegangen war . . . Daß sich durch die Kontaktaufnahme die irenische Richtung des Luthertums stärkte und den Ausgleich mit den Reformierten befördern half, zeitigte Wirkungen über Preußen hinaus auf ganz Deutschland“ (S. 254).

Über die Behandlung des erschütternden Thorner Blutgerichts von 1724 in zeitgenössischen niederländischen Flugschriften handelt A. Sander. M. North wertet englische Reiseberichte des 17. Jahrhunderts als Quelle zur Geschichte von Danzig, Elbing und Thorn aus; die auch in Hinsicht auf methodologische Probleme anregende Studie bestätigt die Ergiebigkeit dieser Quellengattung. E. Bahr beschreibt Thorn im zweiten schwedisch-polnischen Kriege (1655–1660) nach alten Ansichten und Plänen, während St. Hartmann eingehend die bedrängte Lage Thorns im Nordischen Krieg (1700–1721) schildert.

Einen Überblick über die evangelischen Gemeindepfarrer von Thorn-Stadt und -Land für die Zeit 1880–1945 geben A. Golon und H. Kruska. Die Folgen des Ansiedlungsgesetzes von 1886 für die evangelische Kirche im Kirchenkreis Thorn mit Einschluß der praktischen Auswirkungen der Ansiedlungspolitik auf die Gemeindestruktur analysiert I. Gundermann.

H. Börsch-Supans Beschreibung eines Gemäldes von K. W. Kolbe d.J., einem führenden Vertreter der romantischen Richtung der Berliner Historienmalerei im 19. Jahrhundert, das die Gründung Thorns durch den Deutschen Orden darstellt, leitet den mit zahlreichen Abbildungen (darunter ein Entwurf K. F. Schinkels zum Bau der neustädtischen evangelischen Kirche, 1821, S. 379) ausgestatteten Band ein, der ein reiches Arsenal gediegener und quellenmäßig gesicherter Forschung darbietet.

Die Publikationen polnischer Forscher finden in mehreren Beiträgen gebührende Beachtung.

Auch für sozialgeschichtliche Untersuchungen über das Gesamtleben der „Stadt“ im Wandel der Geschichte werden die vielfältigen Beiträge – darunter auch zum Thorner Zinggießerhandwerk (W. Thimm) – instruktiv und nützlich sein.

Jena

Eberhard Pätz

Richard Saage, Herrschaft, Toleranz, Widerstand. Studien zur politischen Theorie der Niederländischen und der Englischen Revolution. Mit einem Vorwort von Walther Euchner. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1981, 370 S.

Durch eine Analyse von normativ-legitimatorischen Argumentationsmustern in Ma-

nifesten und Pamphleten versucht der Verfasser dieses Buches die Frage zu beantworten, mit welchen Argumenten der niederländische Aufstand gegen Habsburg und die englische Revolution gegen Stuart legitimiert wurden. Im ersten Teil beschreibt er die politiktheoretischen Grundlagen des niederländischen Aufstands. Die Bedeutung der „joyeuse entrée“ für den Widerstand der Loyalisten wird ins Licht gestellt, ebenso die Theorien der französischen Monarchomachen. Deren Auffassungen werden verglichen mit den staatsrechtlichen Theorien der Niederländer. Ihr Einfluß wird ohne weiteres angenommen, obgleich nicht ganz klar aus den Quellen bewiesen. Daß die *Vindiciae contra tyrannos* nicht von Duplessis-Mornay und Languet geschrieben, sondern wahrscheinlich aus der Feder des niederländischen Diplomaten Johan Junius de Jonghe stammen, ist dem Verfasser unbekannt (S. 268, Anm. 76). Was die Quellen anbetrifft, muß man sich darüber wundern, daß er kaum Originalquellen benutzt hat. Statt dessen hat er sich vielfach englischer Übersetzungen bedient.

Im zweiten Teil wird die theoretische Grundlage der englischen Revolution besprochen. Hier wie in den Niederlanden bestand eine radikale Linke und eine gemäßigte Mittelpartei. Hier wie in den Niederlanden zeigte die Geschichte eine Entwicklung von einer loyalen Opposition zur radikalen revolutionären Aktion, die mit der Hinrichtung des Königs endete. Während der Verfasser in seiner Beschreibung der niederländischen Geschichte die Rolle des Calvinismus unterstreicht, spielt in seiner Beschreibung der englischen Revolution die Religion, d.h. der Calvinismus, kaum eine Rolle. Hier soll das naturrechtliche Denken die entscheidende Rolle gespielt haben.

Es zeigt sich im dritten Teil, daß Saage vor allem interessiert ist an einem strukturellen Vergleich. Seine Beschreibung ist mehr phänomenologisch als historisch. Er ist überzeugt von der Analogie zwischen beiden Revolutionen. Er läßt den Zeitabstand von dreiviertel Jahrhundert zwischen den zwei Ereignissen außer Betracht. Der niederländische Aufstand spielte sich auf einer internationalen Ebene ab, während der englische Bürgerkrieg eine bloß britische Angelegenheit war. In den Niederlanden bestand keine Staatskirche (mit Unrecht spricht Saage vom Calvinismus als Staatsreligion, S. 91), die reformierte Kirche war nur privilegierte Kirche und eine calvinistische Gesellschaft hat es in den Niederlanden niemals gegeben. In England dagegen richtete der puritanische Widerstand sich in nicht geringem Maße gegen die Staatskirche und damit gegen deren Haupt, den König. Dazu kommt, daß der Konflikt in England tief im 16. Jahrhundert verwurzelt ist. Um ihn richtig zu verstehen, soll man nicht, wie der Verfasser, im Jahr 1625 bei Karl I., sondern bei der Kontroverse zwischen Whitgift und Cartwright anfangen.

Daß der Verfasser wenig historisch verfährt, zeigt sich auch in den vielen Ungenauigkeiten, die er sich erlaubt. Viele Jahreszahlen und Daten sind falsch. Die flämische Stadt Mecheln heißt mit ihrem französischen Namen Malines (S. 25, 99). Antwerpen ist nicht 1584 (S. 351), sondern 1585 gefallen, eines der entscheidenden Ereignisse im niederländischen Aufstand! Philipp II. trat die Regierung nicht 1655 (S. 23), sondern 1555 an. Granvelle gründete nicht 14 neue Bistümer (S. 25), sondern der König reorganisierte, um ausländische Einflüsse auf die Bischofsernennungen auszuschalten, die Kirche so, daß 17 Bistümer entstanden. Der offene Brief, von dem der Verfasser S. 34, Z. 7 spricht, wurde nicht am 1. Juni 1573, sondern am 1. Juni 1578 geschrieben. „Herrlichkeit“ ist niederländisch nicht „heerlichkeit“ (S. 36), sondern „heerlickheit“ oder „heerlickheyt“. Eine Naturzustandskonzeption fehlt bei Beza nicht (S. 40, Z. 12/13. Vgl. W. Kicke!, *Vernunft und Offenbarung bei Theodor Beza* [Neukirchen 1967] 258–269). Wilhelm von Oranien starb nicht 1581 (S. 359), sondern 1584, wiederum wirklich ein nicht unbedeutendes Ereignis! Calvin gab seine *Institutio* nicht in Straßburg (S. 341), sondern in Basel aus, und er starb nicht am 25. (ebenda), sondern am 27. Mai 1564, usw.

Groningen

W. Nijenhuis

Hubertus Schulte Herbrüggen: Das Haupt des Thomas Morus in der St. Dunstan-Kirche zu Canterbury. Forschungsberichte des Landes Nord-